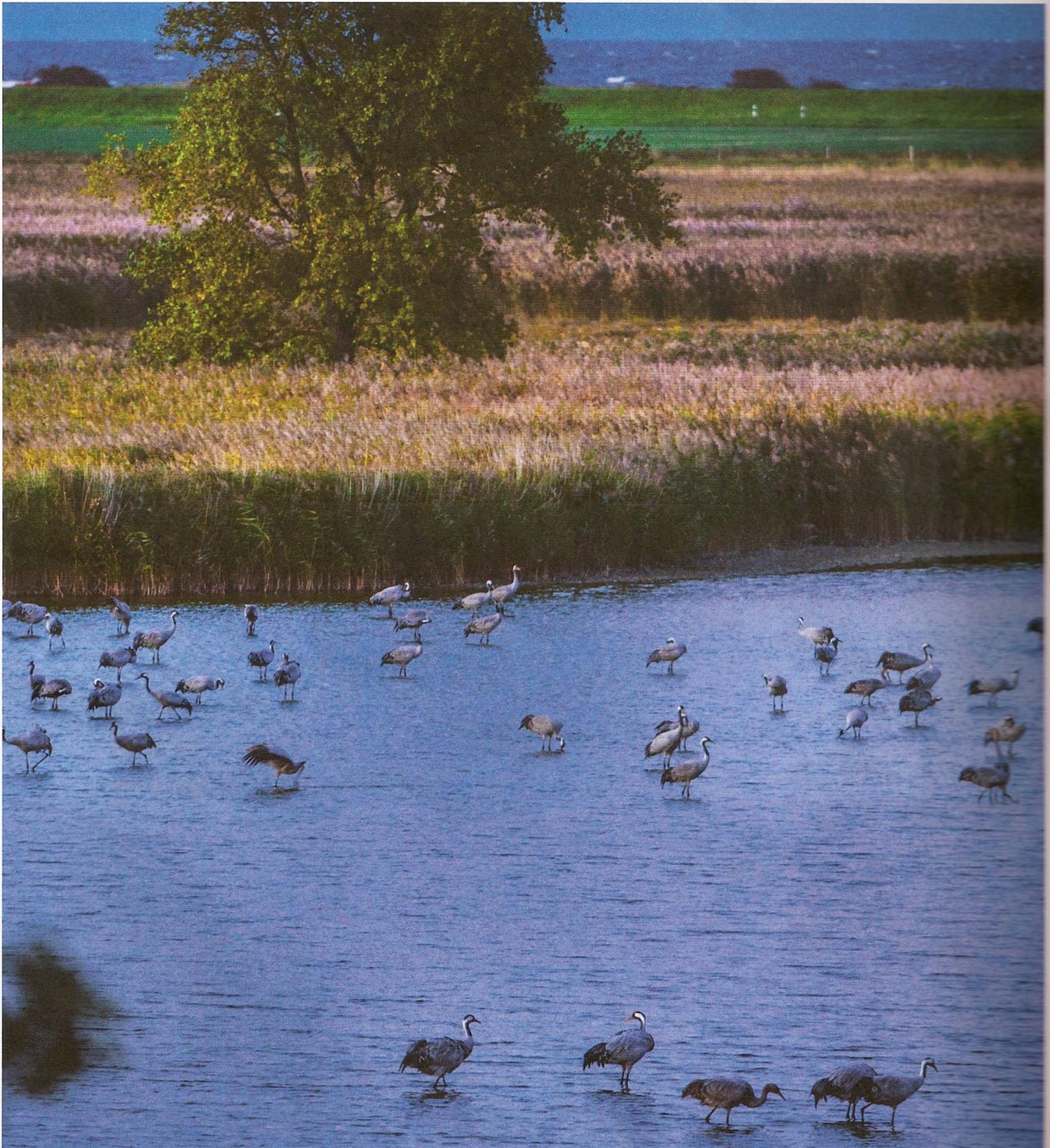


bauern blatt



Schleswig-Holstein
und Hamburg

42. Ausgabe 69./165. Jahrgang
17. Oktober 2015



Ceres-Award: Zwei aus Schleswig-Holstein im Finale

Pioniere in ihren Sparten

Der Ostholsteiner Stefan Krainbring und der Dithmarscher Ulf-Peter Carstens haben sich für den Wettbewerb „Landwirt des Jahres“ beim Ceres-Award beworben. Somit sind dieses Jahr gleich zwei Schleswig-Holsteiner unter den Nominierten. Krainbring für die Kategorie Ackerbau, Carstens in der Sparte Bio. Das Bauernblatt stellt die beiden Landwirte vor.

Leidenschaft für ihre Arbeit, Durchhaltevermögen, Mut und Aufgeschlossenheit: Das haben beide Unternehmer gemeinsam – und dabei verlieren sie auch bei Hindernissen nicht das Ziel aus den Augen. Gemeinsam haben beide Landwirte aber auch, dass der Boden die Grundlage ihres Tuns ist – jedoch auf ganz unterschiedliche Art. Das macht die Geschichte um die Nominierten besonders interessant und für die Jury, die aus Fachleuten von Branchenorganisationen, Redakteuren des dlz-Agrarmagazins sowie dem Sponsor der jeweiligen Kategorie besteht, spannend. Das Team besuchte die Landwirte auf ihrem Betrieb und wählte anschließend aus den Finalisten die Preisträger des Ceres-Awards aus. Die Sieger wurden erst in der Gala am Mittwoch in Berlin (siehe Kasten gegenüberliegende Seite) bekannt gegeben.

Pflanzenschutz und Düngung umgestellt

Zunächst zu Stefan Krainbring: Der 52-jährige Unternehmer bewirtschaftet rund 200 ha – ein reiner Ackerbaubetrieb in Ostholstein. Raps, Weizen und Gerste wachsen auf seinen Flächen. Auch 6 bis 7 ha Mais stehen seit mehreren Jahren auf dem Anbauplan. Ein überaus hoher Lehm- und Tonanteil seiner Böden erschwert das Arbeiten. Im Frühjahr erwärmt sich die Erde sehr langsam. Die Tonteilchen halten Wasser und Nährstoffe fest, sodass diese den Pflanzen nicht ausreichend zur Verfügung stehen, beschreibt Krainbring die Schwierigkeiten. Die Durchschnittserträge liegen beim Weizen bei 85 dt/ha, beim Raps bei 37 dt/ha und bei Gerste 80 dt/ha. Eigentlich hört sich das alles nicht schlecht an. Dennoch hat er vor vier Jahren seinen Pflanzenschutz und die Düngung komplett umgestellt.

Den Anstoß dafür gab ihm sein ältester Sohn Phillip. Dieser ist



Stefan Krainbring aus Schönwalde ist Sieger in der Kategorie Ackerbau.

Fotos: Kirsten Müller

während eines Praktikums auf den speziellen Dünger Quaterna der französischen Firma Sobac gestoßen und schrieb darüber seine Masterarbeit. Vater Krainbring war skeptisch, ließ sich aber dann doch überzeugen, auf dem heimatischen Betrieb Praxisversuche durchzuführen – zunächst auf einer Fläche von 10 ha. Durch den Einsatz von Quaterna sollten Grunddünger eingespart, die Stickstoffdüngung wesentlich restriktiver angewendet und auch der Einsatz von Pflanzenschutzmitteln deutlich gesenkt werden.

Krainbring lehnt sich zurück und schaut verschmitzt drein, als er davon erzählt:

„Hokuspokus, dachte ich damals. Aber noch mehr Gedanken machten sich meine Nachbarn“, scherzt der Landwirt. „Nach diesem Versuch auf meinem Betrieb und dem Ernteerfolg wurde ich überzeugt und bin selbst verwundert, an welchen Schrauben im Ackerbau zu drehen ist.“

Die Versuchsanstellung im Einzelnen

Das Produkt basiert auf vielen verschiedenen Mikroorganismen wie Bakterien, Hefen oder Algen. Es beinhaltet auch Melasse, pflanzliche Substanzen, natürliche Mineralien und Grünkompost. Für den Versuch wurde das Feld mittig geteilt, sodass ein sauberer Vergleich möglich war,

erinnert er sich. Die Ergebnisse waren beeindruckend: „Im ersten Jahr haben wir trotz einer Stickstoffreduzierung von 40 kg/ha und ohne Grunddüngung in der Quaterna-Variante das gleiche Ertragsniveau wie unsere Betriebsvariante erreicht. Und im Mais ernteten wir trotz unterlassener P-Unterfußdüngung 5,2 t mehr Frischmasse bei gleichzeitig etwas höherem Energiegehalt.“

Nun hatte der Unternehmer Blut geleckt. Im folgenden Jahr wendete Krainbring den pelletierten Spezialdünger auf 40 ha an, wobei er die Stickstoffmenge auf 70 kg/ha reduzierte und die Pflanzenschutzintensität senkte. Zunächst sah im Frühjahr der Weizen der

Betriebsvariante kräftiger und grüner aus.

„Ich war benruhigt und nervös“, gibt der Ackerbauer zu. Doch auch bei der nächsten

Ernte wurde Krainbring belohnt. Der Weizen aus der Quaterna-Variante erzielte im Kerndrusch 19 dt/ha mehr als die betriebsübliche Variante. Beim Raps waren es 6 dt/ha und 1 % Ölgehalt mehr. Der granulierten Spezialdünger kostet laut Angaben von Stefan Krainbring rund 120 €/ha, je nach Aufwandmenge.

Aber die Effekte seien nicht nur in den Erträgen eindeutig, auch die Bodenstruktur ändere sich. In den Jahren zuvor sei er mit dem Grubber in einer Tiefe von 10 cm bei 6 km/h gefahren. „Jetzt setze ich die Bodenbearbeitung bei 15 cm an und halte

die Geschwindigkeit von 11 km/h. Der Boden ist krümeliger, und ich finde wesentlich mehr Regenwürmer.“

Angespornt dadurch befasste sich Krainbring mit der Ausbringung der Pflanzenschutzmittel. Vor zwei Jahren kaufte er sich eine neue Anbauspritze vom dänischen Hersteller Danfoil. Bei dieser ist nicht die Wassermenge das Trägermedium für die Präparate, sondern der Luftdruck. „Die Zerstäuber sorgen dafür, dass die Pflanzen auch von der Blattunterseite besser benetzt werden können als bei herkömmlichen Düsen.“ Der Landwirt hat dadurch im vergangenen Jahr 50 €/ha an Fungiziden, Insektiziden und Wachstumsreglern eingespart und dabei keinen Einbruch bei den Erträgen verzeichnet.

Stefan Krainbring hat seine mittlerweile fünfjährige Erfahrung mit dem Spezialdünger dem schleswig-holsteinischen Landwirtschaftsminister Robert Habeck in einem Brief beschrieben und ihn zu seinem Feldtag im vergangenen Sommer eingeladen. Der Ressortchef wies die Einladung freundlich zurück mit dem Hinweis, der Spezialdünger sollte erst mal in den Officialversuchen der Landwirtschaftskammer Schleswig-Holstein erprobt werden. Pikant: Diese schließt in diesem Jahr ihren Versuch mit Quaterna ab. Sie hat im Zeitraum von vier Jahren im Maisanbau das Produkt in Kombination mit Wirtschaftsdünger eingesetzt.

Pioniere bei Biogemüse und Froster

Der zweite Finalist Ulf Peter Carstens ist in der Kategorie Biolandwirt nominiert. Seit über einem Vierteljahrhundert bewirtschaftet Familie Carstens den Westhof in Dithmarschen im Friedrichsgabekoog biologisch. Auf rund 1.000 ha Marschböden baut sie ausschließlich Biogemüse an, das nach den Richtlinien des Bioland-Verbandes produziert wird. Verschiedene Kohllarten, Möhren, Erbsen, Fenchel, Zucchini, Kürbis oder Rote Bete gedeihen auf dem Acker. 1998 gründete der Westhof die Bio Frost Westhof GmbH für die Herstellung von Tiefkühlkost aus biologischem Anbau. Vor zwei Jahren wurde ein 4 ha großes Biotomaten-Gewächshaus in Wöhrden fertiggestellt. Damit nicht genug, wurde neben dem Gewächshaus 2014



eine Biogasanlage errichtet. Ziel des Unternehmens ist es, eine Energie-neutralität zu erreichen. Es soll genauso viel Energie aus regenerativen Quellen auf den Flächen erzeugt werden, wie in den Unternehmen verbraucht wird. Das bedeutet, Wärme und CO₂, die das Gewächshaus und die Frosterei benötigen, produziert der Westhof selbst, Strom wird ins Netz eingespeist. Eine Biogasanlage und zwei Blockheizkraftwerke sind dafür gebaut worden. Die Biogasanlage wird ausschließlich mit selbst angebautem Klee gras und Gemüseresten betrieben – sogenanntes Klasse-C-Gemüse, das nicht für den Verkauf geeignet ist. Die Gärreste der Biogasanlage kommen als Substrat wieder in die Erde, auf die Felder des eigenen Freilandanbaus – und ins Gewächshaus.

In diesem Unternehmen agiert Ulf Peter Carstens. Sympathisch und zurückhaltend stellt er den Werdegang des Unternehmens dar. Der 26-Jährige leitet die Geschicke des Unternehmens in der zweiten Generation. Nach seiner landwirtschaftlichen Lehre besuchte er im nordrhein-westfälischen Kleve die Fachschule für ökologischen Landbau. Dort traf er auf künftige Berufskollegen derselben Sparte. Das sei unglaublich interessant und lehrreich gewesen, erinnert



Rote Bete auf dem Förderband: waschen, verlesen und in drei Größen sortieren.

sich der Agrarbetriebswirt. Vor rund zwei Jahren ist er in die Betriebsleitung eingestiegen. Immer wieder entwickelt der junge Mann Konzepte, verliert dabei nie die Effizienz aus den Augen und besinnt sich auf drei wichtige Elemente des Betriebes: Boden, Luft und den Standort. Ihm sei völlig klar, dass „wir keine Großstadt vor der Haustür haben. Wir müssen unsere Produkte zu den Menschen fahren“. Entsprechend sei das Unternehmen logistisch aufgestellt. Zwölf Angestellte, drei Lehrlinge und bis zu 100 Saisonarbeitskräfte, die jäten, hacken und ernten, beschäftigt der landwirtschaftliche Bereich des Westhofs, die Dörscher & Carstens Bio GbR. Dazu kommen noch 120 fest angestellte Mitarbeiter für Büro und Frosterei.

Im Jahr 2002 gründeten Rainer Carstens, Vater von Ulf-Peter, und

sein Nachbar Paul Heinrich Dörscher die Dörscher & Carstens Bio GbR für die Bewirtschaftung aller neu hinzugekommenen ökologischen Anbauflächen. Zuvor hatten die beiden Betriebsleiter bereits mehrere Jahre erfolgreich in einer Maschinengemeinschaft gearbeitet. Rund 30.000 t verkaufsfähiges Gemüse pro Jahr werden vermarktet.

Dass biologischer Anbau im großen Stil funktioniert, das beeindruckt auch die vielen Besucher des Westhofs. Das habe einen solchen Umfang eingenommen, dass sich eigene Person darum kümmere, erzählt Ulf Peter Carstens.

Die roten Kugeln vermarkten

In den vergangenen zwei Jahren hat Ulf Peter Carstens den Anbau

von Roter Bete ausgeweitet. Mittlerweile wächst das Gemüse auf 30 ha. Im Frühjahr gesät, nach vier Wochen angehäufelt, und ab August wird das Gänsefußgewächs mit einer speziellen Maschine geerntet. Nach dem Waschgang wird das Gemüse in drei Größen sortiert, anschließend vorgekocht und in verbraucherfreundliche Größen vakuumiert. So landen die roten Kugeln im Handel. „Ich habe einen super Beruf. Ich kann draußen arbeiten, kann aber auch planerische Aufgaben umsetzen“, meint der junge Chef ganz zufrieden. **Kirsten Müller**



Ulf Peter Carstens aus dem Friedrichsgabekoog ist Landwirt des Jahres in der Kategorie biologischer Anbau.

Preisverleihung in Berlin

Doppelten Gewinn eingefahren

Was für ein brillanter Abend! Rund 350 Gäste aus Landwirtschaft, Industrie, Verbänden und Politik erlebten am Mittwoch im Tipi am Kanzleramt in Berlin die Preisverleihung des Ceres Awards. Schleswig-Holstein durfte sich gleich doppelt freuen: Stefan Krainbring ist Ackerbauer des Jahres, und Ulf Peter Carstens siegt in der Kategorie Biolandwirt.

Joachim Rukwied, Präsident des Deutschen Bauernverbandes und Schirmherr der Veranstaltung, beglückwünschte die beiden Gewinner. Auch Werner Schwarz, Präsident des Bauernverbandes Schleswig-Holstein, gratulierte: „Das ist grandios. Ich bin begeistert, dass schleswig-holsteinische Landwirte



Gratulanten und stolze Preisträger: dlz-Chefredakteur Detlef Steinert, der schleswig-holsteinische Bauernpräsident Werner Schwarz, die Gewinner Ulf Peter Carstens und Stefan Krainbring sowie der deutsche Bauernpräsident Joachim Rukwied (v. li.). **Foto: dlz agrarmagazin/Kiermeir**

ganz oben sind.“ Beide Gewinner überraschte die Auszeichnung. Krainbring: „Damit habe ich überhaupt nicht gerechnet. Kategorie-sieger zu sein, fühlt sich richtig gut an.“ Der Jury imponierten die Aufgeschlossenheit für echte Neuerungen und der Blick über den Tellerrand.

Auch Carstens war von der gesamten Veranstaltung angetan: „Was für eine beeindruckende Atmosphäre.“ Sein Erfindergeist, die überaus große Dynamik Bio auf 1.000 ha erfolgreich umzusetzen, war das ausschlaggebende Argument für den Gewinn. Für die beiden Categoriesieger gab es einen Scheck über 1.000 €. **Kim Mehr Informationen und Bilder unter www.ceresaward.de**